

Ein guter Ruf ist Gold wert

VON JOSEF JOFFE

Noch hat er das Hauptproblem der deutschen Wirtschaft nicht beseitigt, dieser Entschädigungsfonds mit dem langatmigen Namen „Stiftungsinitiative deutscher Unternehmen: Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“. Denn rein rechtlich verhindert er keine einzige Sammel- oder Einzelklage gegen jene deutsche Firmenwelt, die vor einem halben Jahrhundert eine mächtige Summe aus Zwangsarbeit, „Arisierung“ oder „toten“ Polizen gesogen hat. Anhängige Klagen bleiben bestehen, neue können eingereicht werden. Warum also die Erleichterung?

Vorweg, weil die reale Welt nicht unbedingt den Paragraphen und Quisquillien der Juristen gehorcht. Natürlich darf weitergeklagt werden. Aber das strategische Umfeld hat sich kräftig verändert nach den Deals, die Kanzleramtschef Bodo Hombach in Washington und Bonn zusammengezimmert hat. Erstens ist es ihm gelungen, die Regierungen Amerikas und Israels auf seine Seite zu ziehen – so sehr sogar, daß ihm Premier Netanjahu einen seiner Schlüsselberater, Bobby Brown, für Washington „ausgeliehen“ hat. Denn beiden Partnern kam die Klage-Offensive von Anwalt Fagan und Kollegen gar nicht zupass, fürchteten sie doch Übles für die guten Beziehungen zu Bonn. Nun aber können Washington und Jerusalem gut Wetter für den deutschen Freund machen. Zweiter Vorteil: Die Deutsche Bank darf ganz besonders laut aufatmen: Die Stadt New York will ihren Widerstand gegen den lang avisierten Kauf von Bankers Trust aufgeben.

Drittens: Die Fagans und Wittis dieser Welt werden es jetzt schwerer haben, schnöden Profit aus einer guten Sache zu schlagen. Jeder US-Richter weiß nun: Die eigene Regierung steht hinter dem Deal, dazu die wichtigsten jüdischen Organisationen Amerikas, dito die deutschen. Auch der tschechische Verband der Zwangsarbeiter hat schon erklärt, daß der Fonds Einzelklagen hinfällig mache. Gewiß darf weiter geklagt werden, aber so mancher Richter wird nun die Klage mit den Hinweis auf den Fonds zurückweisen. Außerdem schwingt im Hintergrund eine realistisch-zynische Kalkulation mit: Ein heute Achtzigjähriger wird den Spatzen in der Hand (das sichere Geld aus dem Fonds) der Taube auf dem Dach vorziehen, wenn er an diese nur durch einen jahrelangen Prozeß mit unsicherem Ausgang herankommt.

So weit, so gut. Alles andere an dieser Geschichte ist freilich kaum rühmendwert. Es war beileibe nicht die moralische Einsicht, sondern die blanke Macht, welche die Firmen (und wohl auch Bonn) Fonds-wärts getrieben hat. Ein kalter Pragmatismus spricht denn auch aus dem Kanzler, wenn er den Fonds damit begründet, daß er „Kampagnen gegen den Ruf unseres Landes und gegen die

deutsche Wirtschaft den Boden entziehen“ möge. Kampagnen? Die deutsche Wirtschaft ist kaum die verfolgte Unschuld. Sie hat horrenden Gewinn aus Zwangsarbeit und „Arisierung“ gezogen. Wieviel? Nehmen wir an, daß in den Kriegsjahren nur 1000 Mark „Mehrwert“ aus einem Sklavenarbeiter herausgepreßt wurden. Bei fünf Prozent Verzinsung wären bis heute fast 20 000 Mark aufgelaufen. Wollen wir das mit acht Millionen Zwangsarbeitern multiplizieren? Auch wenn wir nur die 300 000 Überlebenden zählen, kämen sechs Milliarden Mark dabei heraus.

Hier geht es also nicht um einen Gnadenreis, sondern um echte, berechenbare Ansprüche, denen sich die deutsche Wirtschaft fünfzig Jahre lang hartnäckig und hartherzig entzogen hat. Auch darf niemand auf Nichtwissen plädieren. Vieles war schon im OMGUS-Report nachzulesen, aber wer das Thema seinerzeit auf den Tisch zu bringen versuchte, wurde als „Spinner“ verhöhnt. Wieso jetzt? Einmal wegen der Veröffentlichung amerikanischer und britischer Akten, die zunächst die „Nazigold“-Spur in die Schweiz legten. Dann aber hat listig die „historische Vernunft“ zugeschlagen, just als alles längst vergessen schien. Hegels Weltenlenker kam ausgerechnet in der Gestalt der vielgeschmähten „Globalisierung“ daher. Die hat nämlich dafür gesorgt, daß sich deutsche Firmen zuhauf in Amerika angesiedelt haben und so hochverwundbar wurden. Wer in den USA Banken, Versicherungen und Autofirmen kauft, dem ist sein guter Ruf tatsächlich Gold wert. Wäre es Hombach sonst gelungen, die unwilligen Firmen in der „Stiftungsinitiative“ zusammenschirren? Vor zwanzig Jahren, als die Deutsche noch eine fette Provinzbank war, auf keinen Fall – Moral hin, Reputation her.

Aber noch ist die Sache nicht gelaufen. Denn es gibt nur einen sicheren Weg, die deutschen Firmen vor immer neuen Forderungen zu schützen. Und der heißt in Amerika „executive action“. Da verfügt der Präsident im Namen des höheren außenpolitischen Interesses, daß der Gerechtigkeit Genüge getan wurde, daß die Gerichte diese Übereinkunft nicht antasten dürfen. Hat Clinton das getan? Nein, er hat's nur „empfohlen“. Das heißt: Washington wartet ab, bis die Ausstattung des Fonds feststeht, bis die Dinge so eingerichtet worden sind, daß zügig und „unbürokratisch“ ausgezahlt wird.

Mithin: Erst wenn der Spatz in der Hand ist, wird die Endlos-Jagd auf die Tauben verboten. Wenn die deutsche Wirtschaft klug ist, wird sie geräuschlos und großzügig einzahlen – immer eingedenk der Tatsache, daß dieser Fonds nur einen Bruchteil jener Abermilliarden ausmacht, die wirklich geschuldet werden.